

„Die Vor-Ort-Initiative erreicht die breite Bevölkerung“

BAD SAULGAU - Das „HandwerkerForum“ in Bad Saulgau geht am Wochenende bereits in seine dritte Auflage. Das Schwerpunktthema lautet „Gestaltung und Energie“. Ein gleichermaßen passendes wie aktuelles Stichwort, um bei der baden-württembergischen Umweltministerin Tanja Gönner nachzufragen.

Von unserem Redakteur Clemens Riedesser

SZ: Frau Gönner, die kleine Bad Saulgauer Messe, die sie selbst vor drei Jahren eröffnet haben, und die sich stets auch dem Thema Energieeinsparungen rund ums Haus gewidmet hat, scheint durch den Klimawandel aktueller denn je!?

Tanja Gönner: Ja, das ist richtig. Die Handwerkerschaft in der Region hat frühzeitig den Trend der Zeit erkannt und ihn mitbestimmt. Es kommt zunehmend Bewegung in die energetische Sanierung von Gebäuden. Auch beim Neubau spielen Möglichkeiten der Energieeinsparung und der Nutzung alternativer Energieträger eine zunehmende Rolle.

SZ: Bei Bauherren wie auch Vermietern und Mietern ist demnach ein gestiegenes Energiebewusstsein festzustellen?

Gönner: Auf jeden Fall. Die Nachfrage nach einer Verbesserung der Energie- und Ökobilanz bei Gebäuden erlebt derzeit einen wahren Boom. Beim vom Land und Handwerk geförderten EnergieSparCheck konnten wir im vergangenen Jahr gegenüber 2005 einen Zuwachs von 50 Prozent auf die Rekordmarke von 5900 qualifizierten Energieberatungen verbuchen. Nach einer aktuellen „Immobilien-Trendstudie“ wollen über 90 Prozent ihr Heim energetisch auf Vordermann bringen, um Heiz- und Stromkosten zu senken und einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

SZ: Der Bedarf an umfassender und kompetenter Information wird also noch weiter zunehmen ...

Gönner: Ja, und dabei kommen sicher zwei Dinge zusammen. Zum einen die hohen Energiepreise und die Diskussion um eine Verknappung der fossilen Energieträger Kohle, Öl und Gas. Zum anderen aber auch das wachsende Bewusstsein, dass wir nicht mehr von Klimaveränderungen in der Zukunft sprechen, sondern uns mitten in einem Klimawandel befinden. Die in jüngster Zeit veröffentlichten wissenschaftlichen Studien belegen, dass keine Zeit mehr bleibt, dagegen etwas zu tun. Die einzige Chance, die noch besteht, ist, den weitweiten Temperaturanstieg zu begrenzen. Dazu muss es gelingen, den Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase drastisch zu verringern. Wenn nun etwa ein Drittel des Kohlendioxidausstoßes im Land auf den Wärmeverbrauch von Gebäuden entfällt und wir gleichzeitig wissen, dass der Energiebedarf in diesem Sektor um über 50 Prozent gesenkt werden kann, zeigt das die enormen Potenziale auf.

SZ: Wie bewerten Sie eine solche kleine Messe, die sich als Gemeinschaftsprojekt von neun örtlichen Handwerksbetrieben und einer Bank den Verbrauchern präsentiert?

Gönner: Das kann man nicht hoch genug bewerten. Es ist wichtig, dass die Menschen erreicht werden, dort wo sie leben, wohnen und arbeiten. Mit einer großen überregionalen Fachmesse – ob in Stuttgart oder Friedrichshafen – spricht man die besonders interessierten Bürgerinnen und Bürger an. Die Vor-Ort-Initiative erreicht dagegen die breite Bevölkerung. Und mit der Kooperation wird deutlich, dass es in erster Linie darum geht, eine umfassende und kompetente Information zu bieten. Es gibt für viele Fragestellungen unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten. Bei dem Forum kann die gesamte Palette aufgezeigt werden: ein Schaufenster der Möglichkeiten.

SZ: Dachausbau, Wärmedämmung von Fassaden, Energiekonzepte für Ziegel-Massivbauten, Energiesparen durch neue LED-Lichttechnik, moderne Heiztechnik, Fenster und Türen: Welche Fragen sollten Hauslebauer und -umbauer am Samstag unbedingt auf ihrem Block haben?

Gönner: Sie nennen ja schon ganz wichtige Punkte. Ich glaube zwei Dinge sollten besonders beachtet werden, um den größtmöglichen Nutzen zu haben und eine zielgerichtete Investition zu gewährleisten bzw. Fehlinvestitionen zu vermeiden: Das ist zum einen, sich umfassend zu informieren. Das HandwerkerForum bietet dazu eine gute Gelegenheit. Zum anderen empfehle ich dringend eine fachkundige Vor-Ort-Beratung durch einen qualifizierten Energieberater. Über eine professionell erstellte Energiediagnose werden die Schwachpunkte im Gebäude ermittelt. In der Beratung werden dann die unterschiedlichen Möglichkeiten zur Verbesserung der Öko-Bilanz aufgezeigt, die jeweiligen Energieeinsparungen ermittelt und die dabei anfallenden Kosten kalkuliert. So kann ein Fahrplan erstellt werden. Auch die Nutzung alternativer Energien fließt dabei ein: Sei es die Frage einer Solarthermieanlage zur Warmwasseraufbereitung und Heizungsunterstützung auf dem Dach, die Umstellung auf eine Holzfeuerungsanlage oder die Nutzung der Erdwärme. Außerdem wird über die vielfältigen Förderprogramme informiert – ob in Form zinsverbilligter Darlehen oder direkter Zuschüsse.

SZ: Wo und wie kommen die Kunden an Fördermittel ran und welche gibt es?

Gönner: Bund, Länder, Kommunen und auch Dritte unterstützen mit einer Vielzahl an Förderprogrammen die energetische Sanierung von Gebäuden wie auch die Nutzung von erneuerbaren Energien. Das können sowohl zinsverbilligte Darlehen sein wie auch direkte Zuschüsse. Gerade die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) hat ihre Konditionen Anfang dieses Jahres weiter verbessert. Auch das Land bereitet ein Programm vor, das hier ergänzt. Das Programm wird voraussichtlich im Juli starten.

SZ: Energetische Modernisierungen lohnen sich aus einem weiteren Grund – ab 1. Januar 2008 wird der Energiepass voraussichtlich Pflicht. Welchen praktischen Nutzwert hat dieser Energiepass?

Gönner: Der Energiepass schafft Transparenz, in dem er Aufschluss über die energetische Qualität eines Wohngebäudes gibt. Die Nebenkosten haben sich vielfach zur Zweit-miete entwickelt. Da ist die Einführung des Energiepasses überfällig. Die Vorlage eines Gebäudeenergiepasses soll künftig beim Kauf einer Immobilie wie auch beim Mieterwechsel verlangt werden können.

SZ: Kann durch den Pass der Marktwert eines Objektes künftig entscheidend mitbestimmt werden?

Gönner: Das ist meine feste Überzeugung. Wie heute schon bei Haushaltsgeräten soll im Gebäudeenergieausweis eine klare Kennzeichnung erfolgen. Ein Gebäude mit einer schlechten Energieeffizienz ist dann weniger wert, weil jeder weiß, dass hier enorme Kosten im Betrieb auf einen zukommen oder eine Sanierung notwendig wird. Umgekehrt bedeutet eine gute Energieeffizienz geringere laufende Kosten. Ein höherer Kaufpreis rechnet sich so über längere Zeit betrachtet.